

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1900**

2.10.1900 (No. 223)

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe ins Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pf., monatlich 55 Pf., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pf., mit Briefgeld 3 M. 65 Pf.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Post-Zeitungss. Liste 855.

Telephon-Anschluß-Nr. 585.

Anzeigen: Die sechshäufige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamen 50 Pf. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Insolite nehmen außer der Expedition alle Annonce-Bureau an.

Nebaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

N. 223.

Dienstag, den 2. Oktober

1900.

Ladenchluss und Gastwirthschaften.

Man hat einen neuen Einwand ausgeschüttelt gegen die allgemeine Einführung des Ladenchlusses um neun Uhr abends; man stellt sich an, als befürchte man, daß die Gastwirthschaften ungünstlichen Vorteil haben würden. Die Wirtschaften könnten in diesem Sinne doch nur in Betracht kommen für den Verbrauch von Getränken, und zwar so, daß junge und überhaupt unverheirathete Leute in eine Gastwirthschaft gehen würden, um ihre Abendmahlzeit einzunehmen, anstatt nach alter und solider Weise ihre Bedürfnisse beim Bäcker und Fleischer einzukaufen und alsdann höchst ordentlich innerhalb ihrer vier Wände zu verzehrten. Außerdem könnte es sich doch nur um den Verbrauch sehr kleiner Cigarrenmengen handeln.

Die Mangelhaftigkeit dieses Einwandes zeigt deutlich, daß er als falsches Argument aufzufassen ist. Wer bisher seine Abendmahlzeit in der Gastwirthschaft verzehrte, wird das auch später thun. Und warum sollte nun Derjenige, der bisher in seinem Junggesellenheim seinen abendländischen Imbiß einnahm, von diesem ersten Oktober an dies nicht mehr thun, weil die Läden früher als bisher geschlossen werden müssen? Was er dem Bäcker und Fleischer abtut, kann er doch nachher ebenso gut einkaufen wie jetzt, und Cigarren kann man sich doch ebenso im Laufe des Tages kaufen, da niemand wird behaupten wollen, daß die Cigarren, die nach neun Uhr Abends gekauft werden, besser schmecken als solche, die am Tage angekauft worden sind. Und außerdem kaufen die Gastwirthschaften das Brot und das Fleisch, das sie ihren Gästen vorsezieren, vorher bestimmt zum allergrößten Theil den Bäckern und den Fleischern ab, so daß wirklich ganz und gar nicht einzusehen ist, wie der zeitigere Ladenchluss den Gastwirthschaften Vorteile zu stiften sollte auf Kosten der übrigen Gewerbebetreibenden und der Ladeninhaber. Mit solchen Sprech fängt man keine Wange. Auch ist dieser Einwand, der so leicht zu widerlegen ist, gar nicht einmal ernst, als die gegenwärtig gütigen Beschränkungen über die Sonntagsküche eingeführt werden sollten, wurde unter anderen Bedenken dagegen auch dieses Bedenken von dem Lebewohlern der Gastwirthschaften geltend gemacht; und daß es damals ebenfalls nicht die geringste Berechtigung hatte, weiß jedermann. Das müssen ohne weiteres auch Diejenigen zugeben, die heute mit dem alten, rostig gewordenen Altfassung noch einmal gegen den früheren Ladenchluss anrücken wollen.

Gleichzeitig aber wird jetzt von Neuem auf etwas Anderes aufmerksam gemacht, nämlich auf die Notwendigkeit der Regelung der Arbeitsverhältnisse im Gastwirthschaftsgewerbe; und diese Anregung in vollkommen ziemlich und am Platze. Diese Frage steht schon sehr lange zur öffentlichen Diskussion, ohne bisher ihrer Lösung merklich näher gerückt zu sein. Die Reichskommisserie für Arbeitersatz hat sich damit bereits mehrfach beschäftigt, hat auch schon bestimmte Befreiungsvorschläge gemacht, und dennoch liegt die geistige Regelung der Angestellten im Gastwirthschaftsgewerbe noch in sehr weitem Felde. Sozialreformatorische Dinge bedürfen immer längerer Zeit bis zu ihrer Erledigung als beispielweise Heeresfragen und Kriegsflotteneigentümlichkeiten; oder gerade mit dieser Frage geht es ganz besonders langsam, und es wird höchste Zeit, daß sie nun endlich einmal ernstlich in Anspruch genommen werde. Was den Angestellten im Handelsgewerbe recht ist, muß auch den Leuten zukommen, die im Gastwirthschaftsgewerbe ehrtätig sind; und diese letzteren brauchen die Reform ge-

nau ebenso notwendig wie jene, zum Theil noch nötiger.

Nur ein grundsätzlicher Unterschied besteht und ist nicht hinwegzulegen: im Gastwirthschaftsgewerbe kann nicht wie im Ladengewerbe die Arbeitszeit des Angestellten gleichzeitig mit der Regelung der Betriebszeit reformiert werden. Denn die Betriebszeit des Gastwirthschaftsgewerbes verrät nicht ohne Weiteres solche Auffassungen wie das Ladengewerbe. Nicht nur auf den Betrieb der Gasthäuser mit ihrem Fremdenverkehr ist ähnlich zu schließen, sondern auch auf vieles Anderes und deswegen ist die Frage hier auch schwieriger zu lösen, als im Lebensbetriebe. Aber dagegen wird sich höchstens wenig einwenden lassen, daß im Gastwirthschaftsgewerbe auch einige Nächte genommen werden dürften auf die Sonntagsküche, unentbehrlich in denjenigen Betrieben, die ohne Fremdenverkehr sind. Was in England möglich ist, könnte nach und nach auch bei uns möglich werden. Die ganze Frage der Regelung der Arbeitsverhältnisse im Gastwirthschaftsgewerbe wird sich aber nur lösen lassen durch Vermehrung der Zahl der Angestellten und Einführung von Wechselarbeiten — für das Gastwirthschaftsgewerbe keine angemessene Notwendigkeit, aber doch eine Notwendigkeit, der man auf die Dauer nicht wird aus dem Wege gehen können.

Deutschland.

Berlin, 28. September.

— Die Wahlen zu den kirchlichen Gemeindevertretungen finden in den Berliner protestantischen Gemeinden dementsprechend statt. Da wiederholte sich nun dasselbe Schauspiel, das man jedes Mal bei diesem Anlaß beobachten kann: Der Kampf zwischen den liberal-ungläubigen und den mehr oder minder gläubigen Elementen namentlich in den Gemeinden, in denen beide Theile sich in ziemlich gleicher Stärke gegenüberstehen. In den letzten zehn Jahren war es den „positiven“ Elementen in einzelnen Gemeinden gelungen, die Liberalen aus der kirchlichen Verwaltung zu vertreiben, oder doch, sie in die Minderheit zu bringen. Daraus aber darf man nicht etwa schließen, daß das einer Zunahme des gläubig-freikirchlichen Lebens zugeschrieben sei; der Grund lag vielleicht in der Aktivität der großen Mehrzahl der Gemeindemitglieder, denen die Kirche und Klasse, was mit ihr zusammenhängt, vollständig „schmeckt“ ist, und die sich daher auch an freikirchlichen Wahlen nicht beteiligen. Die Liberalen, obwohl ihnen das Theater weit näher steht, als die Kirche, suchen nun doch, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen, oder wenigstens weiteren Verlusten vorzubeugen, und einfallsreich schafft eine lebhafte Aktion. Von dem „Kirchlichen Stim“ dieser Leute legt Zeugnis ab, ein Ausspruch, den nach einem Berliner Blatte einer derjenigen in einer Wahlveranstaltung gethan hat, und der also lautete: „Meine Herren, was in der Bibel steht glauben wir ja alle nicht mehr.“ Und doch wollen diese Leute in der Kirche, in der die Bibel gelehrt wird, mitzusprechen haben! Armer Protestantismus!

— Kein „Kulturmampf“! Aus Braunschweig wird berichtet: Der Antrag der bissigen katholischen Gemeinde auf Zulassung barfüßiger Schweizer ist von den Herzoglichen Staatsministerium abgelehnt worden.

▲ Die zukünftigen Getreidezölle beschäftigen gegenwärtig sehr die öffentliche Meinung. Daß die Höhe erhöht werden, steht bekanntlich unzweifelhaft fest. Der entsprechende Beschluß der Bonner Katholikenverammlung

hat darüber alle diejenigen aufgeklärt, die noch immer im Zweifel waren. Nun entstehen die Fragen: um wie viel wird der Zoll erhöht, und in welcher Art und Weise. In diesen letzten Tagen ist das Gerücht verbreitet worden, die Bundesregierung hätte die Absicht, eine Erhöhung des Einfuhrzolles für Weizen auf sechs, und des Roggenzolles auf fünf Mark vorgeschlagen; es steht aber im Augenblick nicht fest, ob die umlaufenden Gerüchte damit das Richtige treffen. jedenfalls befürchtet die deutsche Bevölkerung mehr des Schutzes gegen den ausländischen Weltmarkt, als der Roggenbau. Die Roggenfuhr war während der letzten Jahre verschwindend klein im Vergleich zu der Menge des eingeführten Weizens. Am 10. Oktober tritt der wirtschaftliche Ausklang zusammen. Dann wird man wohl bald eine Festlegung der Rabattfälle nach den Höhungen der Vorjahren.

○ Die reichsgerichtliche Regelung des Apothekenwesens gehört zu den politischen Seeschlangen, die nicht leben und auch nicht sterben können. Im Jahre 1896 ist im Reichsanteile des Innern der Entwurf eines Reichsapothekengegesetzes ausgearbeitet worden. Auf Grund dieses Entwurfs sind die einzelnen Bundesregierungen in Verhandlungen mit einander eingetreten, aber diese Verhandlungen sind noch nicht zu Ende geführt. Freigewiehre bestimmten Beschlüsse sind augenblicklich noch gar nicht gefaßt worden. Die vor einigen Tagen in Ulm geführte Nachrich, ein preußischer Vorschlag sei abgelehnt worden, wird nunmehr auch als falsch bezeichnet. Dieser preußische Vorschlag sollte die aktinähige Abhängigkeit der Apothekenberechtigung zur Voraussetzung haben.

□ Eine Uniauersteuer für Großgeschäfte wird von der sächsischen Regierung geplant. Ein entsprechender Entwurf wird im sächsischen Ministerium des Innern bereits ausgearbeitet. Auf die Art dieses Entwurfs, auf die Grundätze, die darin den Ausdruck finden und auf die einzelnen Bestimmungen muß man sehr gespannt sein, namentlich auch auf die Art und Weise, wie der Begriff „Großgeschäft“ überhaupt abgegrenzt wird. Soll dieser Entwurf, wie angekündigt wird, zum Schutz des Mittelstandes beitragen gegen die den überwiegenden Weltmarkt der großen gewerblichen Betriebe, dann kann man diesen leidenden Grundatz nur lobend anerkennen. Aber man kann auch keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, daß die Ausführung dieses Grundatzes sehr schwierig ist, ohne Ungerüdigkeiten zu begegnen. Ein Urteil darüber zu fällen, in vollkommen unmöglich, so lange man den Entwurf selbst und seine einzelnen Bestimmungen nicht kennt.

■ Koblenz, 29. Sept. Im Ballotesaal des Görresbaues in Koblenz fand am 26. September zufolge Einladung des Herrn Dr. Ed. Marconie eine aus hessen-nassauischen und rheinischen Bevölkerung gut besuchte Zeitungsvorleger-Vermählung statt. Die gegenwärtige bedrängte Lage im Zeitungsgewerbe, herbeigeführt durch die unverhältnismäßig hohe Steigerung der Papierpreise und ebenso des Postzeitungsgesetzes, standen auf der Tagesordnung. — Unter Auseinandersetzung an die Magazinmajen, welche auf Grund ihrer Veröffentlichungen seitens der Hildesheimer, Sachsen-Thüringer, Karlsruher, Hannoveraner und anderer Vereinigungen angefechtet werden, kam die Notlage zu lebhafter Diskussion. Eine gemeinsame Erhöhung der Abonnementspreise und die radikale Rabattverhältnisse gegenüber den Annonsen-Expeditionen, müssen getroffen und stiftet durchgeföhrt werden. Die zum Schlusse gefaßte Resolution empfiehlt die einheitliche Erhöhung der Abonnementspreise um mindestens 20 p.c.

und eine Festlegung der Rabattfälle nach den Höhungen der Vorjahren.

Die Vermittelungsgebühr der Annonsen-Expedition durfte in keinem Falle mehr als 15 p.c. betragen. Die Einberufung einer weiteren größeren Versammlung wurde als unerlässlich empfohlen, einstimmig gutgeheissen und für Anfang Oktober in Aussicht genommen.

Frankfurt a. M., 29. Sept. In einer Sitzung der Vorstände der katholischen Vereine wurde nach dem „Frk. Volksbl.“ einstimmig beschlossen, bei der diesjährigen Stadtverordnetenwahl in allen Bezirken Katholiken als Kandidaten aufzustellen.

Gleichzeitig haben dieselben Vorstände eine einsheitliche Organisation sämtlicher katholischen Vereine Frankfurts beschlossen mit der Bestimmung, daß vorläufig die Vorständen, resp. deren Vertreter Mitglieder des Vorstandes dieses Bundes seien.

Stuttgart, 27. Sept. Unter den Centrumspäpen von zwieschaffter Sicherheit figurae nach der letzten Abgeordnetenwahl im Jahre 1895 der Bezirk Aalen, wo Reichsamtsrat Rembold-Hall mit nur wenigen Stimmen gegen einen Socialdemokraten das Feld behaupten konnte. Ja, es stand die Frage, ob die Wahl Rembold's überhaupt gültig sei. Inzwischen hat sich das Blatt recht erfreulicherweise gewendet. Rembold hat in diesen fünf Jahren seiner landständischen Tätigkeit gezeigt, daß er sich nicht bloß seiner Rechte, sondern noch mehr seiner Pflichten gegen den von ihm vertretenen Bezirk bewußt sei und daß sich so die Achtung selbst seiner ehemaligen Gegner in hohem Grade erworden. Wie der „Merkur“ bereits vor einiger Zeit sich aussprach, dürfen die Socialisten diesmal überhaupt nicht mehr konturrenzfähig sein, und die „Kocher-Zeitung“ in Aalen glaubt, daß nach der jetzigen Stimmung zu schließen, die Wiederwahl Rembold's einem sonderlichen Widerspruch nicht begegnen dürfte.

Ausland.

■ Rom, 29. Sept. Der Papst begab sich heute Vormittag nach der Peterskirche, wo er 15,000 italienischen und ausländischen Pilgern den Segen ertheilte. Es wurde ihm ein begeisterter Empfang bereitet.

Petersburg, 29. Sept. Kaiser Wilhelm verließ dem Höchstkommando der an den Gefechten bei Tschauder und Tientsin beteiligten internationalen Expeditionsabteilungen Generalmajor Söhl den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Stern und Schwertern.

Pilgerzug deutscher Katholiken nach Jerusalem.

■ Rom, 26. September.

Der Pilgerzug deutscher Katholiken nach Jerusalem zur Grundsteinlegung der Sionskirche in, wie wir bereits meldeten, in Genua am Dienstag, den 25. d. M., nach glücklicher Eisenbahnfahrt an Bord der „Ampelirite“ gegangen. Am Montag hatten sich bereits um 5 Uhr Morgens die meisten Teilnehmer auf dem Hauptbahnhof zu Köln veranstaltet, und nach dem Abchiede von den Ithigen führte sie das Dampfschiff, Deutschland, schönen Strom entlang, bis Bingerbrück, nachdem am Abend zwischen Bonn und Koblenz noch einige Pilger aufgenommen worden. Von Bingerbrück bogen wir in das liebliche Rheithal ein, um es bei Münster am Stein wieder zu verlassen und dann durch die Pfalz und das Elsass an geschichtlich denkwürdigen Orten vorbei der Schweizer Grenze zu ziehen. In Straß-

einen Aufzug zu rufen. Das fröhliche Mädchen rückte sich hoch empor, stieß den Soldaten zurück, daß er tannele. „Läßt mich in Ruhe.“

Aber Jean Bonnet ließ ihr keine Ruhe, das Lachen seiner Kameraden reizte ihn, er erfaßte Gesine's Hände, doch da — wie es gekommen, wußte eigentlich Niemand zu sagen — ein Stut und ein Stoß und der junge, behäbigste Franzose stieg über den Bordrand des flachen Bootes und verschwand mit einem Schrei in den Wellen der alten, breit dahinschwappenden Weise.

„Zum Kuckuck — das geht zu weit — ist das Mädel denn toll geworden? — Wetzt dem Jean ein Tau zu.“

So tobten die Franzosen durcheinander. Mehrere drangen auf Gesine ein, ihr drohend die geballten Fäuste entgegentreten.

„Wer mir zu nahe kommt, den schlage ich nieder!“ rief das Mädchen, die schwere Anderstange halb emporhebend.

„Zu Hilfe, zu Hilfe!“ erklang der halbverschrie des wieder auftauchenden Dragoners.

Die Soldaten beugten sich über den Rand des Bootes, die Pferde wurden unruhig, das Boot geriet in heftiges Schwanken.

„Nur — still gelassen, oder wir sind alle verloren!“ rief der alte Fährmann und stemmte sich mit aller Kraft gegen die Stange.

„Aber wir müssen ihn retten — er kann nicht schwimmen. Ich verhafte Eure Tochter!“ rief der Korporeal.

„Macht keine Pläuse — es war Roßwehr. Und schet da — Euer Kamerad bekommt Hilfe!“

Ein kleiner Nadel, dessen zwei lange, schmale Nüder ein junger Mann kräftig handhabte, stach durch die Wellen auf die Stelle zu, wo der Dragoner eben zum zweiten Male emportauchte und heftig und frampfhaft mit den Armen um sich faltung. Von Jahrboot aus hatte man ihm eine lange Stange zugeworfen, an der er sich nur notdürftig über Wasser hielt. Dies war der so unerwartet erschienene Nadel in seiner Nähe.

„Nur noch einen Augenblick halte Guh!“ rief der Mann in dem Nadeln. „Da — fahrt das Nadel —.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.
(Nachdruck verboten)

1. Kapitel.

„Haloh! Haloh!“ In lautem rauhen Tönen halte der Auf über den breitbachfließenden Weißstrom, auf dem die Jullonne mit funnigen Augen ruhte.

„Haloh! Haloh!“ schaltete es von drinnen zurück, wo ein kleines Haus mit tieferer Unterdecke, demnach Strohdach versteckt unter schattigen Bäumen lag, und die schlank, kräftige Gestalt eines sechzehnjährigen Mädchens trat an's Ufer des Flusses, legte die sonnengebräunte Hand über die Augen und schaute mit den klaren blauen Augen zu dem Reiter hinüber, welcher an dieses Ufer kam.

„Hol über!“ rief der Fährer der Reiter, indem er sich in dem Sattel emporrichtete.

Das Mädchen verschwand in der Hütte.

„Vater, drüben am Ufer halten ein halbes Dutzend Franzosen und wollen übergetreten werden. Ihr müßt mit dem großen Kahn überfahren.“

Der Henker hole die Franzosen,“ brummte der alte Mann, der auf den Holzbrett ein Schläfchen gemacht zu haben schien, stützte den Südwinkel auf die lang herabhängenden grauen Locken, fuhr sich mit den Händen durch den dichten, nach Seemannskost getragenen Bart und stampfte härrig davor. „Die Dirnen hier sind anders geartet als bei Guh in Marschell oder Lyon.“

„Weiß der Teufel, Ihr habt recht, Korporeal — aber diese ist wirklich charmant.“

Der Kiel des Fährboots knirschte auf dem Sande des flachen Ufers. Der Fährmann lehnte sich auf seine Stange und blickte schwungend zu den Reitern auf.

„Ach, röste ich die Kette des schweren, flach auf den Wasser liegenden Fährboots und stieß es etwas vom Ufer ab.“

„Müßt mit hinüber, Gesine,“ sagte er zu dem jungen Mädchen. „Kann allein die Reiter und Pferde nicht überholen.“

„Ja, Vater,“ entgegnete Gesine, sprang in das Boot und ergriß mit kräftiger Hand eine der Stangen, mit denen das Boot durch die Strömung bugstiert ward.

Langsam folgte der alte und nahm ebenfalls eine Stange zur Hand, stieß sie in das flache Ufer und schwungend drehte sich das Boot in die Strömung hinaus.

Es wurde weiter kein Wort zwischen Vater und Tochter gewechselt. Die Bewohner der niedersächsischen und fränkischen Niederungen sind schwiegafame Leute; viele Worte machen ist nicht ihre Sache, ganz im Gegenzug zu den französischen Niedern am Ufer, welche wie die Papageien schwatzen und lachen.

Es zogen in jener Zeit, kurz nach den unglücklichen Schlachten von Jena und Auerstädt, viele französische Regimenter und Bataillone durch Deutschlands Gane;

mancher französischer Gaul rannte aus den deutschen Strömen, aus der Weise, der Elbe und der Donau, von dem Rhein ganz zu schwimmen, und mancher französische Windbeutel machte ehrlichen deutschem Mädchen den Hof. So streitten denn auch die französischen Dragoner an Ufer der Weise neugierig die Stöcke vor, als daß sie hübsche frische Mädchen so leicht und gewandt wie die schwere Stange handhaben fähen.

„Par'heu, schwungelt ein junger Reiter mit blitzenden schwarzen Augen und schwärztem, lockigem Haar, „die Blondine da im Kahn ist ein reizendes Ding.“

„Nehmt Guh in acht, Jean Bonnet,“ brummte der bärige Korporeal

bürg, Basel und Luzern war einige Stunden Ruhe, um das gemeinschaftliche Mittagsmahl bevor. Abendessen einzunehmen. Hier flogen auch die Heilnachter aus Baden in den Zug. Dann ging's bis Brummen und von hier durch zahllose Tunnels auf Göttchen zu. Vorher umkreist die Bahn einmal das Kästlein von Weizem auf steiler Hessenhöhe und gelangt endlich unter Göttchen in den St. Gotthard. Wenn auch dieser schöne Theil der Schweiz der Nacht voraussteuerte, so bewunderte doch Mancher in dem Schein des Steinennimms die Naturschönheiten der Alpenwelt, die rechts und links sich den Blicken darboten.

Mit dem erwachenden Morgen befand sich der Zug in den fruchtbaren Ghellen Oberitalien. Die Kolonisation Ghiaia war bald und ohne viele Umstände passiert. Es verdient die Rücknahme der schweizerischen wie der italienischen Zollbeamten, die auf die Zollunterredung verzichteten, alle Anerkennung. In der Ferne sieht schon der herrliche Dom von Mailand, welchen wir von der Bahnhofstraße, wo gemeinsames Frühstück stattfand, betrachten konnten. Pünktlich um 11 Uhr Vormittag ist Genua erreicht. Die Eisenbahn führt den Pilger den Zweck habe, dieser Feier beizuhören. Der Papst war sehr erfreut, als er das hörte, und bemerkte, daß also von jetzt an viele Deutsche nach dem Lande walfahrteten, um die Segnungen des Himmels an der heiligen Stätte heraufzufordern, welche die deutschen Katholiken durch die Huld ihres Kaisers erhalten haben.

Pfarrer Dr. Düsterwald aus Köln gegenüber drückte der hl. Vater die gleiche Freude aus und legte besonders die Befreiungen des Komites für die Pilger zu.

Generalvater Hilpich (Limburg) und Domprobst Schenck (Trier) fragte der Papst nach dem Besuch ihrer Bischöfe, ihnen Grüße an dieselben aufzurichten.

Zu Justizrat Custodis äußerte der Papst, an-

knüpfend an dessen Eigenschaft als Domendant, er habe Köln und den Dom in besonderer Erinnerung von seinem früheren Besuch an der Bischöflichen Kurie.

In voller Fahnensturz präsentierte sich die "Amphitrite" auf den Wogen des Meeres. Die Landungsbrücke, ähnlich unserer Röhrstrecken, die vom Schiffe auf den Hafendamm reicht, ist schon gelegt, und rasch gehen wir hinauf. Auf dem Werdeke steht der Kapitän, der alle im Empfang nimmt und begrüßt. Mittlerweile hatten sich auch der deutsche und der österreichische Konklav zur Begegnung und Ordnung der Passagiere eingefunden. Auch der erste Pfarrer der Stadt Genoa war zum Willkommen an Bord gekommen. Als bald hat Jeder seine Kabine gefunden und das Gespräch in Ordnung gebracht und ist wieder auf Deck gekommen, um das herrenfürmige gebaute Genoa zu bewundern. Mit Ungebuß erwartet man das Zeichen zur Abfahrt. Endlich röhnt 12½ Uhr erdröhnt der übliche Kanonschuss und die Dampfpirre heult zur Absfahrt. Hoch an Bord stehen die 500 Pilger und stimmen im gewohnten Männerchor das Lied an: "Gegrüßet seist du König! Welch erhabender Abschied vom Festlande! Bielen standen Thränen der Abtrennung in den Augen. Hoch am Himmel stellten die Fahne vom hl. Grabe mit dem fünfzackigen Kreuz. Alle waren tief ergrisen von diesen einzig schönen und gewiss jedem unvergleichlichen Schaupiel des Abschiedes vom Festlande. Lange blieben wir zurück auf die schöne Stadt Genoa, deren Ufer mit schimmernden Bauten gekrönt sind.

Nachdem wir den Hafen passiert, können wir noch mehrere Stunden lang das herrliche Ufer der Riviera betrachten. Wir späten nach alten Himmelsrichtungen und unter Auge kann sich nicht satt sehen. Wie schön sind doch die ersten Stunden einer Fahrt auf dem weiten Meer bei goldblauem Sonnenchein! Als bald wird zum Mittagessen geladen; nach demselben erfolgt die Besichtigung des Schiffes, und es entwölft sich nun auf dem Schiff ein genügendliches Zusammentreffen. Nach dem Abendessen wurden die Pilgerkarten für Rom vertheilt. Noch lange hielten Manche an Deck des Schiffes bei dem ruhigen Abende an. Die Sonne war goldig strahlend in's unermüdliche Meer hinabgestiegen, und hoch am Himmel funkelten in ruhiger Bracht die Sterne und schwelten sich wieder in den flauen Wellen. Morgens in aller Frühe waren die Pilger schon wieder an Bord, um den Sonnenaufgang zu bewundern. Gegen 8 Uhr erfolgte die Ankunft in Civita Vecchia, von wo aus mit Extrazug die Reise nach Rom angestritten wurde.

Audienz beim hl. Vater.

Rom, 28. September.

Der für vergangenen Mittwoch vorbereitete Empfang der deutschen Jerusalempilger durch den heiligen Vater war wegen der stark verpäten Ankunft des Dampfers in Civita Vecchia unmöglich. Den Bemüh-

ungen des Lokalkomitees war es gelungen, heute eine besondere Audienz bei dem Papst zu erwirken. Sie fand 12½ Uhr Mittags im Konzistoriumssaal statt, woselbst der heilige Vater mit feierlichem Gefolge erschien und auf dem Thronstuhl Platz nahm. Er ließ sich zunächst von Prälat Nagl über die Zahl der Pilger und den Zweck des Pilgerzuges unterrichten, worauf er seiner großen Freude über die zahlreiche Beteiligung von 500 Männern aller Stände Ausdruck gab. Als dann folgte die Vorstellung mehrerer Herren unter Zusatz und links sich den Blicken darboten.

Abt Venzel aus Maria-Laach erklärte auf die Frage des Papstes, ob der Grundstein der Dormitionkirche in Jerusalem schon gelegt sei, daß der gegenwärtige Pilgerzug den Zweck habe, dieser Feier beizuhören. Der Papst war sehr erfreut, als er das hörte, und bemerkte, daß also von jetzt an viele Deutsche nach dem Lande walfahrteten, um die Segnungen des Himmels an der heiligen Stätte heraufzufordern, welche die deutschen Katholiken durch die Huld ihres Kaisers erhalten haben.

Pfarrer Dr. Düsterwald aus Köln gegenüber drückte der hl. Vater die gleiche Freude aus und legte besonders die Befreiungen des Komites für die Pilger zu.

Generalvater Hilpich (Limburg) und Domprobst

Schenck (Trier) fragte der Papst nach dem Besuch ihrer Bischöfe, ihnen Grüße an dieselben aufzurichten.

Zu Justizrat Custodis äußerte der Papst, an-

knüpfend an dessen Eigenschaft als Domendant, er habe Köln und den Dom in besonderer Erinnerung von seinem früheren Besuch an der Bischöflichen Kurie.

Pfarrer F. X. Bachem (Köln) bat um den besonderen Segen des hl. Vaters für die "österreichische Volkszeitung" und ihre elf Nebentitel, was Seine Heiligkeit freudig gewährte. Er fragte hierbei nach der Verbreitung und Entwicklung des Blattes; auch ertheilte der Papst dem österreichischen Verleger der "österreichischen Volkszeitung", Ernesto Kappenberg, den erbetenen Segen.

Dem Oberbürgermeister Anton (Tula) gegenüber lobte der hl. Vater die treu katholische Gemüthsart des Centrums in Deutschland in warmen Worten gedachte.

Seine Heiligkeit richtete sich alsdann im Sessel auf und riefte eine lateinische Ansprache an die Pilger, in der er sie zur Fahrt ins heilige Land beglückwünschte und sie alle segnete mit dem Bemerken, daß der Segen auch für die Familienangehörigen sämlicher Pilger gälte. Nachdem diese Ansprache von Prälat Nagl verlesen worden war, stand der Papst auf und ertheilte den apostolischen Segen.

Die Pilgerhaar brach nach diesem feierlichen Akt in begeisterte Hochrufe aus und sang in mächtigem Chor: "Großer Gott, Dich loben wir. Inzwischen war der Papst in eine Säule gestiegen, leb aber noch halten, um dem Gesange zuzuhören. Als bald sangen die ebenfalls anwesenden dreihundert Ungarn in ihrer Sprache.

Der hl. Vater machte einen überaus frischen Eindruck mit seinen lebhaften Bewegungen und seiner herzgewinnenden Güte.

Um 3½ Uhr erfolgte die Abfahrt des Pilgerzuges nach Civita Vecchia.

Baden.

Karlsruhe, 29. September. Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin und die Erzherzogin begaben sich heute früh nach Radolfzell zum Besuch der dortigen Handelsausstellung und zur Anwohnung einer Prüfung der Schülerinnen. Am Nachmittag folgte S. A. K. der Großherzog nach, um gemeinsam mit S. A. K. der Großherzogin die große und bekannte Fasch. von Schießen zu besuchen und eingehend zu besichtigen. Sr. Kgl. K. der Großherzog hatte die Abfahrt ebenfalls mitzutun, wurde aber durch eine Abhaltung daran verhindert. Die Rückkehr der höchsten Herrschäften aus Radolfzell erfolgte heute Abend 6 Uhr.

beiden Hauptsprachen des Kongresses, um in Deutsch-französischer feierlicher Art die lieben Gäste aus Deutschland und dem Auslande zu feiern, die an der Schwelle des neuen Jahrhunderts sich in München die Hand zu einem Bunde, der in festler gemeinsamer Übereinstimmung hinauszieht über die Schranken der Nationalität. Die Antwort übernahm Professor Kirch aus Aithal, der so oft auf katholischen Kongressen die Vermittelung zwischen deutschem und ausländischem Elemente übernommen hat. Unter großer Heiterkeit sprach er die Ansicht aus, daß die Gäste - Fremde dirte er sie nicht nennen - in die Heimat zurückkehren würden, "Bayern in der Diapora", gedachte der glorreichen Universität München, an der wir eine so echt katholische und echt wissenschaftliche Versammlung gehalten haben, der studentischen Jugend Bayerns, die auf dem gestrigen Kommers uns allen so viel Freude und Zustimmung gebracht hat, in launigem Übergang des feuchten Elements, das einen wesentlichen Bestandteil des Bildes von München bildet - hörte soviel qui mal y pense, mit dieser Wendung leitete der liebenswürdige und geistvolle Redner, der das Deutsche fast wie seine Muttersprache beherrschte, zu der prächtigen Schlussapotheose über, die in einem Hoch auf die Hauptstadt Bayerns, das Vorberichtskomitee des Kongresses, in erster Linie die Herren v. Hartling, Hüffer und Grauert anstieß. Dann erhob er sich zum zweiten Mal, um der alten Beziehungen zwischen Bayern und Belgien und schließlich der bevorstehenden Hochzeit des belgischen Prinzen mit einer bayrischen Prinzessin zu gedenken. Zum Schluß sprach Professor Smolka (Prof. Dr. Bräuer), der am Mittwoch, den 3. Oktober, im Verein mit Professor James Kwast im Münzsaale hier ein Konzert veranstaltet, liegt folgender Bericht von Kwast vor: Vorige Woche fand im Frankfurter Opernhaus der Wagner-Enthusiasmus statt, zu welchem der berühmte Bayreuther Tenor A. Burgstaller herangezogen worden war. Das Opernhaus war jedesmal total ausverkauft und Burgstaller's Erfolge wollten kein Ende nehmen. In "Walhalla" wurde der Künstler 17 mal, in "Siegfried" 23 mal hervorgerufen. Am Schlusse der "Siegfried"-Vorstellung brachten die Damen auf der Straße dem Künstler ein Hoch aus.

* * *

L. Rom, 1. Oktober. (Telegramm.) Der Dampfer "

"Amphitrite" mit den deutschen Jerusalem-pilgern ist am Freitag in Civita Vecchia nach Jaffa in See gegangen. An Bord ist alles wohl.

Die heute erwarteten Offiziere der Marine-Infanterie sind: Oberstleutnant Dür, stellvertretender Inspekteur der Marine-Infanterie, und folgende Offiziere des 2. Infanterie-Regiments: Major Hofrichter, Hauptmann Wendenburg und Oberstleutnant Freiherr von Stauder. Der Obermannschaftsleutnant Leutnant Greif von Kober empfängt die gesuchten Offiziere in Konstanz am Landungsplatz der Dampfschiffe und geleitet drei der selben in das bereite Quartier des Hotelhotels, während er den Oberstleutnant Dür nach Schloss Mainau bringt, wo derselbe Wohnung bezieht. Die hämmerlichen Offiziere werden heute Abend von Sr. Kgl. K. dem Großherzog empfangen und nehmen dann an der Tafel ihres Theils schwarz die Zahl der zum Protestantismus jährlich abfallenden Katholiken zwischen 1500—3000, während ungefähr 300 Protestanten katholisch werden. Über alle diese Abgänge können doch nur einen kleinen Theil der Bevölkerung des Großherzogtums erklären. In Wirklichkeit entstammen die ausslaggebenden Zahlen einem anderen Gebiet: dem der Württemberg. Dieses Thema will Pater Krofe in einem nächsten Artikel behandeln.

Karlsruhe, 30. Sept. Zu den Erbteilchen des einflussreichsten Sternes Ged's schreibt der Karlsruher Korrespondent des "Schwäb. Merk.": Wir erinnern uns einer großen Arbeiterversammlung in der Jesuitenkirche, zu der zahlreiche Prediger aus verschiedenen Theologien erschienen.

Morgen Abend kommt Schenck Dr. Schenck, Präsident des Ministeriums des Innern, nach Schloss Mainau und wird am Montag den ersten Vortrag bei Sr. Kgl. K. dem Großherzog eröffnen.

Karlsruhe, 29. September. Das Ministerium der Justiz,

des Kultus und Unterrichts hat den Altar Konrad Röninger beim Amtsgericht Baden zum Registratur beim Amtsgericht Mannheim und den Registratur Joh. Neumann bei dem Amtsgericht Sädingen zum Geschäftsführer bestellt.

Karlsruhe, 29. Sept. (Katholische Exkommunikation und protestantische Kirchennotiz).

Viele protestantische Blätter eilen jetzt bei Gelegenheit des Balles Schuhmachersmeister gegen das Recht des Kindesrechts der katholischen Behörden, besonders wenn der Fall eintritt, daß die Kinder einer anderen Religion angehören. Was ist der Eifer dieser Blätter unerträglich, denn auch protestantische Kirchenbehörden gehen gegen Kindererziehung in einer anderen Religion mit scharfen Bußschritten vor. In Bonn z. B. schreibt die "Deutsche Reichszeitung", hat das protestantische Presbyterium ein gebräuchliches Zeichen der Mitglieder der evangelischen Gemeinde Bonn herausgegeben, das jeder den Zugestehen soll, wenn er gratis erhält. In diesen Büchlein ist zu lesen: "Wenn bei konfessionell gemischten Brautpaaren der evangelische Theil das Versprechen der Erziehung seiner Kinder in einer anderen Konfession gibt oder die Trauung in der evangelischen Kirche verhindert, ist das vielleicht ein anderes, was die Ordinarien in München und Speyer in den Händen Kirschmeisters, Kübler, Gewald und Schmitz verfügt haben?"

Karlsruhe, 1. Okt. Die Ursachen der konfessionellen Vertheidigungen in Deutschland werden im nächsten Bericht in der Deutschen Zeitung aufgezeigt.

Es sind also die Katholiken an Gymnasien und Progymnasien mit 47,40 pct., an Realanstalten mit 40,77 Prozent beteiligt, die Evangelischen mit 43,83 bzw. 49,25 pct., die Juden mit 6,56 bzw. 8,57 pct., während die Katholiken der Bevölkerungszahl nach 60,75 pct. haben müßten und auf Evangelische nur 36,97 pct. auf 1,50 pct. entfallen.

Aus dieser Statistik geht zweierlei hervor: 1. die Katholiken befinden zu wenig Mittelschulen, 2. sie bleiben

größere Bedeutung für viele praktische Lebensberufe erhalten, in geradezu unerträlicher Weise fern. Zahlmäßig, so stellt sich der Prozentat der an Gymnasien studierenden Katholiken auf 51½ pct. Sollte die Zahl der jüdischen Katholiken in der Bevölkerungszahl entsprechen, so hätten in diesem Jahr, vorausgelebt, daß man die Zahlen der studierenden Andersgläubigen als feststellend betrachtet, über 1000 Katholiken mehr an Gymnasien (Sasbach eingeschlossen), und über 4000 mehr an Realanstalten unseres Großherzogtums studieren müssen.

Nicht günstiger stellen sich die Zahlen bei den Abiturienten, die zum weitans größten Theil aus den Gymnasien hervorgehen. Es absolvierten in badischen Mittelschulen 485 Schüler, darunter 232 Katholiken (also nicht ganz 48 pct.), 221 Evangelische, 36 Juden, 5 Altchristen, 1 Sonstiger. Zieht man die Theologen ab (65 Katholiken, 9 Evangelische, 7 Altchristen), so bleiben noch 167 Katholiken, 212 Evangelische, 4 Altchristen, 36 Juden, 1 Sonstiger, also 40,73 pct. Katholiken, 51,7 pct. Evangelische und 6,34 pct. Juden.

Sollte man unter hochwürdiger Akten, wenn er sich noch mehr als bisher, auch den katholischen Nichttheologen anwenden, wenigstens etwas erreichen können. Da wir wirtschaftlich hinter den Andersgläubigen in Baden zurückstehen, so werden freilich die Katholiken Studierende, wenn sich nicht Vieles ändert, so bald ihre 60 pct. nicht erreichen, aber ein so tristes Wirtschaftsamt dürfte meines Erachtens nicht bestehen, wenn jeder Katholik seine Pflicht erfüllt und katholischen Studirenden mit Rath und That zur Hand ginge. Es braucht ja nicht jeder Studirende gerade das Gymnasium absolvieren, wenn er ein Studium in eine solche wirtschaftliche Lage kommt, daß er seine Söhne studieren lassen kann.

Freiburg, 1. Okt. Entgegen dem in der liberalen Presse sehr aufrecht erhaltenen Gerichte, der Freiburger Landeskommunisten, Herr Oberst Schulz von Oberwiesenthal

wurde vom Kapitän Lahr zum Defizitor gewählt. — Herr Detian Michael Bürger in Göppingen wurde zum Abendessen an seine 25jährige Amtszeit im Kapitel Weißkirch als Pfarrer, Schulinspektor, Kammerer und Detian von Cornelius mitbrachten ein prächtiges Bild, das jüngste Gerät von

dem Amtswald in der katholischen Bundesstaaten, während er sich nicht bestehen kann.

Der frühere Pfarrer, jetzt Rektor der Karlsruher von dem in Nr. 221 d. V. die Rede ist, heißt nicht Hartmann, sondern Haardmann.

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 1. Oktober. (Konzert. I. Burgstaller. —)

= Der Großherzogin und der Erzherzogin begaben sich heute früh nach Radolfzell zum Besuch der dortigen Handelsausstellung und zur Anwohnung einer Prüfung der Schülerinnen. Am Nachmittag folgte S. A. K. der Großherzog nach, um gemeinsam mit S. A. K. der Großherzogin die große und bekannte Fasch. von Schießen zu besuchen und eingehend zu besichtigen. Sr. Kgl. K. der Großherzog hatte die Abfahrt ebenfalls mitzutun, wurde aber durch eine Abhaltung daran verhindert. Die Rückkehr der höchsten Herrschäften aus Radolfzell erfolgte heute Abend 6 Uhr.

— Von Hochschulen. Der Professor der Philosophie an der Universität in Wien ernannt. — Der Professor der Staats-

Gewerbeschule in Prag Wenzel Achorowski ist zum Prof. für die allgemeine Mechanik und Hydro-

mechanik an der böhmischen Technischen Hochschule in Prag ernannt worden.

— Vom Theater. Ein Gespräch um Überlassung des Stadtgartentheaters während 14 Tagen des Monats Juni an ein säkularisches Operettenteam wurde mit Rücksicht auf die Interessen des Großherzogtums abgelehnt.

— Verschiedenes. Man schreibt aus Straßburg im Elsass: Die theatralische Kunst wird demnächst hier ein neues Heim im deutschen "Volkstheater" finden.

Das Volkstheater bewirkt vor Allem das gebiegene deutsche Volkstheater wieder zu Ehren zu bringen, und hilft so einem Bedürfnis ab, das sich in dem immer mehr aufblühenden Straßburg schon lange geltend gemacht hat. Die Proben und Vorberichtigungen sind bereits so weit gediehen, daß Anfang Oktober die Vorstellungen ihren Anfang nehmen werden. Dieselben finden im neuerrichteten Unionssaal statt, und der niedrige Preis wird jedermann den Besuch ermöglichen. — In Darmstadt sang der Tenor A. Burgstaller am 28. September der Jüngste der Walzertone.

— Vom Konzert. Der Künstler Strauß, Johann Strauß junior. Das sehr zahlreiche Auditorium zwang ihn, wie in Karlsruhe, nach jeder Programmnummer eine Zugabe abzugeben. Besonders Auszeichnung fand auch Herr Konzertmeister Beller mit Sarasate's "Bäuerlein". — In den "Mährigen-Blättern" lesen wir: Einem Jäst von Altona im Hintergrund braucht bei einem Kind hat natürlich der Augenarzt Geh. Hofrat Dr. Wagner in Meiningen festgestellt. Er sollte das Kind wegen eines Augenleidens überwinden, aber die stärksten Dosen Chloroform vermagten die Wirkung. Warum? Der Vater des Kindes war Gastwirt und das Kind trank von früh bis spät Bier und Wein, auch Schnaps, ohne je betrunken zu sein; dadurch war es gegen Chloroform vollkommen unempfindlich geworden und mußte unter schwierigen Verhältnissen ohne Narrose operiert werden. — Wie aus Luzern gemeldet wird, ist dort in der vergangenen Nacht der in Schweizerischen Kreisen hochgeschätzte Musikkritiker Eduard Albert worden die Professoren Hader-Pinsbruck und v. Eiselberg-Königsberg fordern.

Großes Hoftheater.

Dienstag, den 2. Okt. Abth. A., 6. Uhr-Vorst. Kleine Preise: Martha, oder Der Markt von Rimond, Oper in 4 Akten von W. Friederich. Mußk von Friederich von Flotow. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 29. Sept. Fleischpreise auf der Fleischbahn des Wochenmarktes. Anwesen waren 16 Fleischverkäufer, welche verlaufen: das Rindfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—65, Schweinfleisch 65—72, Kalbfleisch 72—76 (Hals u. Brust), Hammelfleisch 60—70, Kalbfleisch 72—76 (Hals u. Brust), Hammelfleisch 60—70, Kalbfleisch 72—76 (Hals u. Brust). Martipreis in der Zeit von 27. Sept. bis 29. Sept.: Rindfleisch: 500 Gr. Fleisch Schinken 72 Pfund (Rind) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Gerauch 90, Kalb 76 (Hals u. Brust) — Pfg. Brod, 450 Gr. weiss 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pfg. Mehl, 500 Gr. weiss 18, schwarzes 15 Pfg. 1 Kilo Eibl 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40 bis 10, 500 Gr. Reis 30—32, Getreide 18—25, Griss 18—19 Pfg., 50 Kgr. Kartoffeln M. 220, Butter 1.10—1.20, Kindermilch —, Schweinemilch 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 42—50, 1 Liter junger Rahm 80 Pfg. 2. Sonstige Naturalien: 1 Pfund Waldbüchholz M. 44,—, Walzbüchholz 24,—, 50 Kgr. Hen 4.20, Strud 2.70, 3. Blütze 500 Gr. Nat. 1.20, Bärlich 60, Hecht 1.10—20, Brezen 50.



Codes-Anzeige.

Dieserschüttettheilen wir Freunden und Bekannten mit, daß heute Vormittag 1/2, 11 Uhr nach langem, schwerem Leiden unsere innig geliebte Gattin und treubeforgte Mutter,

Regina Dörr,

geb. Seifried, im Alter von 51 Jahren, wiederholt versehen mit den Trostungen der heil. Religion, geduldig und Gott ergeben sanft verschieden ist.

Oberkroth i. M. und Berlin-Königgrätz, 30. September 1900.

Eduard Dörr, Hauptlehrer, Eduard Dörr, cand. jur., Emil Dörr, Postpraktikant.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Oktober, Vormittags 10 Uhr, in Oberkroth statt.

Schlachtfestflügelversteigerung.

Dienstag, den 2. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr, wird in der Sommerhalle des Stadtgartens eine größere Anzahl Festflügel — Gänse, Enten, Hühner etc. — gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 27. Sept. 1900.

Städtische Garten-Inspektion.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 3. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr, werden im Materialhof beim städt. Bierordtbad 48 Mosbachanen-Stämme gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 27. Sept. 1900.

Städtische Garten-Inspektion.

Ludwig Schweißgut

Erbprinzenstrasse 4.

Pianos
Ludwig Schweißgut

Vorzügliche
Flügel, Pianinos
und
Harmoniums

zu
Kauf und Miete.
Pianinos von M. 450.

Harmoniums von M. 80 an.
Über 100 Instrumente zur Auswahl.
Reelle Preise. — Fachmännische
Garantie.

Umtausch gespielter Instrumente.

Brockhaus Conv.-Lexikon 70 M.
statt 170 M. verläuft 14. Jubiläumsausgabe,
17 neue Druckblätter, comp. u. fehlerfrei.
D. 500 postl. Bruchsals.

Schön möbliertes, gefundenes, nach der
Straße gehendes
Zimmer
per sofort billige zu vermieten.
Wilhelmsstraße 13, 3 Treppen.

Milben 50, Körpfe 1.— Schleien 1.10—00, Rothaugen 30—00, Körteich 50, Zander 1.20, Balben 60.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geauehe: 28. September. Emil Kastner von Wingensturm, Eindecker hier, mit Luise Streib von hier.

Johanna Dürndörfer hier, mit Luise Streib von hier.

Heinrich Schönenmann von hier, Mäder hier, mit Elise Mäder von hier.

Eheschließungen: 29. September. Albert Leiner von hier, Bergler hier, mit Friederike Egli von Ditzingen.

Emil Melinger von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Karolina Walther von Grözingen. Heinrich Kolb von Streichenberg, Mäder hier, mit Maria Wattenberger von Birr.

Hermann Stang von hier, Kaufmann hier, mit Maria Müller von hier. Ludwig Kraus von Hanau, Schreiber hier, mit Anna Stang von hier. Wilhelm Krieg von Gernsbach, Meijer hier, mit Eva Philipp von Odenheim.

Karl Schmidt von Hoffstetten, Meijer hier, mit Karolina Mayer von Eimendingen. Simon Zeh von Katzenbach, Glaserarbeiter hier, mit Karolina Haaf von Sattelbach.

Ernst Timm von Erfurt, Postassistent hier, mit Clara Walder von hier. David Hirt von Dauchingen, Schreiner

hier, mit Philippine Stadtmüller von Karlsdorf. Josef Gaier von Neudorf, Bahnarbeiter hier, mit Theresa Müller von Neudorf.

Viktor Freedenhagen von Offenbach a. M. Mächen-Ingenieur alda, mit Caroline Gehig von hier.

Friedrich Widmann von Weresheim, Goldarbeiter hier, mit Frieda Bühn von hier.

Geburten: 22. September. Emma, Vater Friedrich Scheuerpfing, städt. Assistent. — 24. September. Nikolaus Alexander, Vater Willi. Wöhler, Cigarrenmacher. — Bertha Johanna, Vater Aug. Neumayer, Bäckermeister. — 26. Sept. Oscar Erwin, Vater Aug. Fray, Bremser. — 27. Sept. Victor Johann, Vater Georg, Vater Portolo Parlett, Monteur. Todesfall: 28. September. Karolina Eng, alt 30 Jahre, Ehefrau des Kutschers Wilhelm Eng.

Sweite deutsche Jubiläumswallfahrt nach Rom ab Freiburg.

Die verehr. Theilnehmer werden dringend gebeten, die der Pilgerfarte beigelegenen Abschnitte — Versicherung betr. — an die bezeichnete Adresse umgehend einzufinden. Schlaftermin: 5. Oktober.

Für die Herbst- und Winter-Saison empfohlene Passamenteien, Besatz-Stoffe aller Art (wie Sammet, Pelches, Marveilleux, Surah, Taffet, Moirée, Damassé), abgesetzte Tallengarnituren in Seide und in Perlen. Flitterbesätze, Spitzen, Spitzenvolants, Knöpfe, alle Näh-Utensilien, Corsets etc., Tapisserie-Franzen, ferner alle Weisswaren, Strümpe, Handschuhe, Cravatten, etc. etc.

en Julius Strauss en gros. Karlsruhe, nächst dem Marktplatz.

Zahnarzt Mansbach, Kaiserstrasse 121, im Hause des Herrn W. Boländer.

Karlsruhe.

Museumssaal.

Mittwoch, 3. Oktober 1900.

Abends 7 1/2 Uhr:

Einmaliges Concert

des Kammersängers

Aloys Burgstaller aus Bayreuth

unter Mitwirkung des Klavier-virtuosen

Professor James Kwast.

Eintrittskarten: Saal Mk. 4, 3, 2. Gallerie Mk. 2, 1. sind in der Musikalienhandlung Hugo Kuntz, Osc. Laffert's Nachfolg., Kaiserstrasse 114, zu haben.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrerinnen verpflichtet, die fortbildungsfähiglichen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterricht anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.

Zuverhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 M. bestraft (Art. 2 desselben).

Fortbildungsfähige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur versuchsweise aufgenommen sind.

Karlsruhe, den 10. Juli 1897.

Das Rektorat:

G. Specht, Stadtkonservator.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrerinnen verpflichtet, die fortbildungsfähigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterricht anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.

Zuverhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 M. bestraft (Art. 2 desselben).

Fortbildungsfähige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur versuchsweise aufgenommen sind.

Karlsruhe, den 10. Juli 1897.

Das Rektorat:

G. Specht, Stadtkonservator.

Städt. Bad „Vierordtbad“.

Badezeiten im Winterhalbjahr ab 1. Oktober 1900

bis 1. April 1901.

Geöffnet an Werktagen von Morgens 8—1 Uhr Mittags und Nachmittags 2 1/2—8 Uhr.

Geöffnet an Sonntagen von Morgens 8—1 Uhr Mittags. Nachmittags von 1 Uhr ab geschlossen.

a) Schwimmbad für Damen jeden Werktag Vormittag von 9—11 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittag von 2 1/2—4 1/2 Uhr.

Die übrige Zeit für Herren.

b) Dampfbad für Damen Montag und Mittwoch Vormittag von 8 bis 1 Uhr und Freitag Nachmittag von 2 1/2—5 1/2 Uhr.

Die übrige Zeit für Herren.

c) Wannenbäder I. und II. Klasse jeden Tag zu der oben erwähnten Zeit, also von Morgens 8—1 Uhr Mittags und Nachmittags von 2 1/2—8 Uhr.

d) Volksschwimmende in Schwimm-, Dampf- und Wannenbäder für Männer sind am Mittwoch und Samstag jeder Woche von 6—9 Nachmittags, dergl. für Frauen. Schwimm- und Wannenbäder sind am Freitag jeder Woche von 6—8 Uhr Nachmittags, Dampfbäder ebenfalls am Freitag jeder Woche von 5 1/2—8 Uhr Nachmittags.

Vollbadarten für Schwimmbad 10 Pf.

Wannenbad 30

Dampfbad 1.00 M.

e) Kurbäder für Damen vorbehalten jedem Vortag von 9—11 Uhr Vormittags und von 2 1/2—4 1/2 Uhr Nachmittags.

Die übrige Zeit und Sonntags für Herren.

Stadt. Bad-Verwaltung

(Vierordtbad).

VI. Berliner Pferde-Lotterie

Unwiderrückliche

Ziehung am 12. Oktober 1900.

Hauptgewinne 10.000, 8000, 1. S. 3333 Gewinne Werth

100.000 Mark.

Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken oder Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W.

Unter den Linden 3.

Heiraths-Gesuch.

Großes Lager vorzüglicher Weiss- u. Rothweine. Billige Tischweine im Fass und feinste Dahrgänge in Flaschen.

Moselweine

zu 60, 75, 90, 100, 120 Pf.

Pr. Liter im Fass od. pr. Flasche.

Preislisten und Proben frei in's Haus.

C. Jessen,

Karlsruhe 29a, Karlsruhe.

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer mit Kindern, 51 Jahre alt, katholisch; Eisenbahn-Angestellter mit Pensionsberechtigung, auch mit einem Fräulein oder einer Witwe, katholisch, im Alter von 35 bis 45 Jahren, zwecks Verheiratung in nähere Verbindung zu treten. Auf Vermögen wird nicht geachtet, nur etwas Erfahrung im Weinen und Kleidermachen wird gewünscht.

Offerten unter Nr. 480 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Fidelitas,

Bereit kathol. Kaufleute und Beamten

Diensdag, 2. Okt., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Café Novak:

Vereins-abend.

Der Vorstand.

K. A. K.

Dienstag, 2. Okt., Abends 7 1/2 Uhr.

Gesangsprobe,

wozu um vollständiges Er scheinen bittet

Der Gesangswart.